

Grußwort am 19. Februar 2010

Bundesweite Vorbereitungstagung zur Interkulturellen Woche 2010

Dr. Martin Gillo

Der Sächsische Ausländerbeauftragte

Es gilt das gesprochene Wort –

- Sperrfrist bis 19. Feb. 13:30 Uhr beachten -

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Als relativ neuer Sächsischer Ausländerbeauftragter freue ich mich, nicht nur dabei zu sein und auch mit einem Grußwort mitten drin.

Was ich vor mir sehe, ist eine breite und engagierte Koalition der Gutwilligen.

Und Leipzig ist ein besonderer Ort. Nicht nur, weil ich hier geboren wurde, sondern auch weil die Leipziger Montagsdemonstrationen einer der Motoren der friedlichen Revolution war.

Vielleicht kann Leipzig auch ein Motor der Integration in Deutschland sein, wenn wir alle mit unserem Engagement noch besser miteinander vernetzt für noch bessere Lösungen arbeiten.

Lassen Sie mich meine Perspektiven zu Integration und Migration in fünf Punkten kurz darstellen.

Als Erstes bin ich im Innersten überzeugt, dass wir am Meisten erreichen, wenn wir unsere Stärken stärken.

Ich sehe gemeinsame Zukunftsgestaltung wie eine Karawane. An der Spitze gehen Pioniere voran, die neue Wege und Möglichkeiten entdecken, und sich mit aller Kraft einsetzen, sie Wirklichkeit werden zu lassen. Das mögen nur 5% sein. Aber die gilt es zu unterstützen und zu ermutigen.

In einigem Zeitabstand folgen die frühen Trendaufgreifer, die bis zu 15%, die offen für Neues sind. In weiterem Abstand folgt die große Mehrheit, etwa 60%, die mitgehen, wenn sie erkennen, dass wir einen richtigen Weg verfolgen. Am Ende bewegen sich im Schneckentempo die Nachzügler, die Zweifler und die Ewig-Gestrigen.

Wer an gemeinsamer Zukunftsgestaltung interessiert ist, tut gut daran, die Pioniere zu ermutigen, die frühen Trendaufgreifer zum Mitmachen zu überzeugen und mit der breiten Bevölkerung gut zu kommunizieren. Dahin gehört die Energie.

Auf die Nachzügler einzuwirken und viel Energie darauf zu verwenden, ihre Skepsis zu überwinden ist ebenso vertane Liebesmüh wie der Versuch, Pessimisten optimistisch zu stimmen. Haben Sie das schon einmal versucht?

Integration ist eine Herausforderung für uns und eine riesige Chance. Und sie kann bewusst und erfolgreich betrieben werden. Ich sehe sie übrigens in vier Stufen:

Am Anfang steht das Erkennen und Verstehen der Vielfalt. Danach kommt der Respekt. Wohlgemerkt, hier geht es um mehr als um Toleranz. Hier geht es darum, andere Kulturen als gleichwertig zu respektieren.

Voraussetzung einer geöffneten und integrierten Gesellschaft ist dann die gemeinsame Basis. Für uns bedeutet das die Anerkennung der Rechtsstaatlichkeit unserer Gesellschaft.

Schließlich trägt wirkliche Integration ihre Früchte in Kooperationen, in denen mit gemeinsamem Ziel verschiedene kulturelle Stärken erfolgreich kombiniert werden.

Als Zweites lassen Sie mich fragen, ob wir schon den Mut haben, die Realität unseres Umgangs mit Asylbewerbern und Migranten beim Namen zu nennen. Tun wir das schon?

Wir haben gute Gesetze, doch wer sich die Realität anschaut, der erkennt, dass der ehrliche Asylbewerber oft abgeschoben wird und nur Derjenige bei uns bleiben darf, der uns übers Ohr haut, Reisepässe „verliert“ und falsche Namen und Nationalitäten nennt. Stört es außer mir noch jemanden, dass die Ehrlichen schlechter behandelt werden?

Zur Ehrlichkeit gehört auch die Frage, ob nicht unser System bei Asylbewerbern zu systemischem Kompetenz- und Motivationsverlust führt. Wer 4 Jahre gezwungen wird, sich nicht zu betätigen, wird der später noch in der Lage sein, in der Wirtschaft kompetent seinen Mann bzw. seine Frau zu stehen?

Im gesellschaftlichen Dialog ist das Optionsmodell noch abgelehnt. Bei Einbürgerungen sollen doppelte Staatsbürgerschaften vermieden werden. Doch die Realität zeigt, dass 47% der neuen Bundesbürger ganz offiziell doppelte Staatsbürgerschaft behalten dürfen. Wenn ein Land wie Marokko die Ablegung der Staatsbürgerschaft verbietet, dann darf der Neubürger dennoch Deutscher werden.

Nur gut, dass die Türkei davon noch nichts weiß und seine Gesetze womöglich ändert.

Nur schade, dass wir es anderen Ländern überlassen, ob unsere Neubürger einfache oder doppelte Staatsbürgerschaft haben dürfen.

Meine Damen und Herren, hybride Identität haben diejenigen Menschen, deren Identität unzertrennlich mit zwei Kulturen verbunden ist, Menschen, die mitten im Satz von einer zur anderen Sprache wechseln können, ohne es zu merken.

Lassen Sie mich aus eigener Erfahrung sagen, dass Menschen mit hybrider Identität ideale Brückenbauer zwischen Ländern und Kulturen sein können.

Statt Hybridität mit Skepsis zu betrachten sollten wir deshalb erkennen: Bessere Helfer in der Zeit der Globalisierung kann man sich kaum wünschen.

Mein dritter Punkt ist die Frage, warum wir eigentlich Immigration und Migration brauchen.

Meine Damen und Herren, Deutschland schrumpft pro Generation um 35%. Nach fünf Generationen bleiben nur noch 11% übrig – wenn wir von Migranten absehen. Das hat gewaltige Konsequenzen.

Woher werden wir in Zukunft unsere Ärzte nehmen? Woher unsere Ingenieure? Wo kommen unserer Facharbeiter, wo unser Pflegepersonal her? Aus eigener Kraft werden wir nicht mehr genügend davon zur Verfügung haben.

Migranten sind eine von verschiedenen Antworten auf diese in der Geschichte erstmalige Herausforderung.

Dabei profitieren übrigens auch die Herkunftsländer der Migranten von ihnen bei uns lebenden Menschen: Sie schaffen Chancen für globale Zusammenarbeit und Wohlstandschancen in verschiedenen Ländern.

Und manche gehen später oft in ihre Heimatländer zurück, um dort für uns zu Botschaftern des guten Willens und der Kooperation zu werden. Das dynamische Wirtschaftswachstum Chinas wurde auch durch die große Zahl der Rückkehrer beflügelt.

Also, keine falsche Angst vor „Brain Drain“.

Meine vierte Perspektive gilt den Kindern und Jugendlichen, die mit den Asylbewerbern nach Deutschland kommen. Für Kinder muss das Prinzip gelten: Integration vom ersten Tag an!

Kinder brauchen Schule, Bildung, Berufsausbildung. Wir dürfen es nicht zulassen, dass sie bei uns links liegen gelassen werden.

Dazu gehört auch eine erstklassige Sprachausbildung. Sachsen hat als erstes Bundesland das Schulfach Deutsch als Zweitsprache eingeführt. Sprache entscheidet über Bildung. Wenn wir wollen, dass die heutigen ausländischen Kinder später kompetente Mitarbeiter in Firmen bei uns werden sollen dann müssen wir ihnen bei uns mehr anbieten als nur Anfangskurse in Deutsch.

Dazu gehört auch, dass Familien stadtnah und möglichst dezentral untergebracht werden sollten, weil so die Kinder mit ihren deutschen Schulkameraden am ehesten Freundschaften entwickeln und pflegen können.

Was die Erwachsenen angeht, die keine Arbeitserlaubnis haben, so sollten wir sie ermutigen und ihnen ermöglichen, hier ehrenamtlich tätig zu werden. Das Wort Ehre passt genau: es geht um persönliches Ehrgefühl, das man sich im Dienst für die Gemeinschaft erwirbt. Und darauf sollten alle Asylbewerber bei uns ein Anrecht haben.

Machen wir uns Gedanken, wie wir das ermöglichen können.

Mein fünfter Punkt betrifft die Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen. Ich sehe hier ein gnadenloses Rennen zwischen Zeit der Anerkennung und nachlassender Kompetenz. Berufliches Wissen hat eine wirtschaftliche Halbwertszeit. Wir sollten die Anerkennung so schnell wie möglich realisierbar machen, um die Kompetenz der bei uns lebenden Ausländer zu erhalten.

Wo sind die Dschungelführer, die unseren ausländischen Mitmenschen helfen, ihre Ausbildung hier anerkannt zu bekommen? Warum nicht auch Vor-Ort Aufholkurse anbieten?

Ich habe von einem TV-Werbespot gehört, wo ein Taxi eine hochschwangere Frau mit ihrem Mann zur Entbindung fährt. Es ist zu spät. Die Geburt beginnt schon im Taxi. Der Mann stöhnt: „Wo kriegen wir jetzt einen Arzt her?“. Worauf sich der indische Taxifahrer umdreht und sagt: „Ich bin Arzt“. Dieser Spot zeigt die ganze Komplexität dieses Themas.

Lassen Sie mich zum Abschluss Mut machen: Wir haben einen langen Weg hinter uns gebracht. Der Satz „Wir sind kein Einwanderungsland“ ist zur Kabarettnummer geworden. Integration ist in die Mitte unserer Politik gerückt.

Die Innenministerkonferenz hat sich erklärt, dass Illegale nicht befürchten müssen, durch den Schulbesuch ihrer Kinder entdeckt und abgeschoben zu werden.

Die Kultusministerkonferenz spricht über zügige Anerkennung von ausländischen Berufsausbildungen.

Erinnern wir uns: in der Politik gilt das Zeitprinzip Kairos: die richtige Zeit. Und die richtige Zeit für intelligente Zukunftsgestaltung mit Integration ist JETZT!

Nutzen wir sie!